



Akrobatik und Komödiantisches werden verwoben



Die Pipistrelli beherrschen auch mehrere Instrumente

Fotos: gal

## Reise mit dem Zug der Fantasie

«Achtung, eine Durchsage...» – eine Mitteilung, die auf Perrons eine mittlere Panik bei Wartenden auslöst. Nicht so beim Circolino Pipistrello auf Gleis 17. Dort überschlagen sich danach Ereignisse und Menschen im wahrsten Sinn des Wortes. Das zeigten die Eröffnungspremieren für die neue Spielzeit im Schöntal.

**Rikon** – Die Vorstellung begann mit dem Aufruf, auf den Sitzbänken etwas näher zusammenzurücken, weil draussen noch Menschen Einlass begehrten. Schliesslich war das Zelt in den drei Vorstellungen jedes Mal knallvoll – und da es etwa 300 Menschen fasst, kann man selber rechnen, wie gross Interesse und Zustimmung für die Pipistrelli sind.

Nein, halt – die Vorstellung begann natürlich viel früher. Auf dem Platz vor dem Zelt, mit Penne Napoli, Gazosa und Pipistrello-Bier. Mit springenden Kindern, neugierigen Erwachsenen und liebevoll arrangierten Blumen auf den Tischen. Und wie jedes Jahr, das Karussell mit Seepferdchen und Giraffe, Gummibärchenspiessen und stimmungsvoller Musik, intoniert von der Zirkustruppe. Kommt man ins Schöntal, taucht man in eine eigene Welt – fröhlich, bunt, poetisch, freakig,

einzigartig. Ein Zirkusfest voller Lebensfreude umgarnt BesucherInnen nicht nur im Zelt.

### Leichtigkeit, Körperbeherrschung und Akrobatik

Und dann geht's los. Die Pipistrella Claudia Obscura hat die Fäden über die Bahnhofshalle in den Händen. Sie sieht aus wie eine Fledermaus und macht die Action auslösende Ansage, dass der Direktzug von Rikon nach Paris Verspätung hat. In der Halle tummeln sich allerlei Menschen – eine exaltierte Dame, die ihre Kofferträgerin herumhetzt; ein Gaunertrio, das auf ein Schnäppchen aus ist; ein verträumter Poet, der den Bahnhof bedichten will; eine scheue Reisende, die verträumt um sich blickt; ein Zeitungsleser, der seine Probleme mit Zeitung, Aktentasche, Sandwich und Zeitung hat; die Kioskfrau Brösmeli und der ge-

strenge Bahnhofsvorsteher, zwei WC-Damen, über die man hechten muss, um das Örtchen zu frequentieren und und und ... Die Nichterwähnten mögen verzeihen, ihnen gebührt genau so viel Achtung.

Sie alle stolpern, jonglieren, klettern an Seilen hoch, tanzen in hoch gezogenen Ringen, verheddern sich in Strickleitern, flirten, «hulahoppen» mit Feuerreifen – kurz, alltägliche Bahnhofsgeschichten halt, wenn der Zug mal wieder Verspätung hat.

Bewundernswert sind die akrobatischen Leistungen von allen auf höchstem Niveau, die Körperbeherrschung und das Können. Seien es ein Besen, WC-Rollen, Koffer, Weltkugeln oder was auch immer, sie dienen alle als Mittel für irgendwelche fantasievollen Ideen, zauberhafte Requisiten oder begeistert betätigte Spielzeuge.

Durch das Geschehen führt ein roter Faden. Gleiche Paare und Szenen kommen immer wieder – etwa Kioskverkäuferin und Bahnhofsvorsteher, der Schuhe sammelnde Obdachlose oder die WC-Geschichte. Verblüffend und bewundernswert sind die spielerische Leichtigkeit, nach der das Gebotene aussieht, die Spielfreude und der warme Humor.

### Atmosphärische Poesie

Und wenn sie nicht in der Manege rumtollen, ergreifen sie ein Instrument und begleiten das Geschehen, die Mitspielerinnen und Mitspieler. Mit Tangos, hartem Rock, Walzer im Dreiviertel-Takt, sentimental getragenen Melodien. Schlagzeug, Saxophone, Geige, Cello, Kontrabass, E-Orgel, Blues Harp – es gibt kaum einen klingenden Gegenstand, der nicht vorkommt. Und die ganze Truppe beherrscht neben ihrem ko-

mödiantischen und enormen körperlichen Können mehrere Instrumente, und ist musikalisch versiert.

Das Programm «Gleis 17» ist sehr subtil, poetisch und bezaubernd. Es trägt die feinfühlig Handschrift von Tina Speidel und Ulrike Kinbach. Sie holen aus ihrer Truppe wunderbar konzentrierte und feinfühlig Aktionen heraus. Laura Borel unterstützt sie mit ihren verspielten, stimmigen und charakterisierenden Kostümen aufs Beste. Was wäre ein Zirkus ohne Musik? Und was wären die Pipistrelli ohne ihren musikalischen Mentor und «Einpauker» Marc Bäteli?

Vor dem Berichtstatter sass ein Bub, vielleicht fünf Jahre alt. Der hat derart gequitscht, gelacht und «gigelet», dass es eine wahre Freude war. Würde es den Circolino Pipistrello noch nicht geben, man müsste ihn schleunigst erfinden.

Guy A. Lang